

Dokumentation



JUNGEN
MYTHEN
ROLLEN
KÖRPERBILDER

Ein FACHTAG für Menschen,
die pädagogisch mit Jungen arbeiten

MONTAG, 19.05.2014
von 8.30 Uhr – 13.00 Uhr
im [Haus der Jugend] Freiburg



Impressum:

Redaktionelle Verantwortung:

AK Jungen, Freiburg

c/o Frank "Jagger" Hebda

Email: jagger@hdb-freiburg.de

Haus der Begegnung, Freiburg-Landwasser

Habichtweg 48

79110 Freiburg

Telefon: 0761-131549

Telefax: 0761-16361

Email des Sekretariats: sekretariat@hdb-freiburg.de

Auch unter der Homepage des Koordinationskreises Freiburg (<http://kook-freiburg.de/ak-jungen-2/>) finden Sie Informationen und den Download der Dokumentation in PDF sowie den Link zur Videodokumentation (<https://www.youtube.com/watch?v=8n0KUei3uCc&feature=youtu.be>)

Danksagung:

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung des Fachtages bei:

Freiburg 
I M B R E I S G A U

Büro für Migration und Integration (Dezernat III)

Amt für Kinder, Jugend und Familie, Bereich: Jugendanliegen und
Jugendsozialarbeit/Sachgebiet Jugendförderung (Dezernat II)

Dokumentation Fachtag
„Jungen – Mythen, Rollen, Körperbilder“

Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Roman Götten / Frank "Jagger" Hebda	
1. Begrüßung am Fachtag	5
Michael Schirmer LAG Jungenarbeit Baden-Württemberg	
2. Zusammenfassung Vortrag Olaf Jantz	6
Michael Schirmer LAG Jungenarbeit Baden-Württemberg	
3. Zusammenfassung Vortrag Alain Guggenbühl	9
Michael Schirmer LAG Jungenarbeit Baden-Württemberg	
4. Literaturverzeichnis	12
Roman Götten	
5. Anhang: Konzeption des AK Jungen Freiburg	15
Flyer Jungenfachtag	39

Editorial

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachtages

„Jungen – Mythen, Rollen, Körperbilder“, sehr geehrte Interessierte an der Weiterentwicklung von Jungenarbeit im beruflichen und privaten Kontext, am 19. Mai 2014 haben sich, auf Einladung des „Arbeitskreises Jungenarbeit (AK Jungen) Freiburg“ und der „Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit Baden-Württemberg“, ca. 150 Frauen und Männer aus beruflichem und privatem Interesse zu dem o.g. Fachtag im Haus der Jugend, Freiburg, eingefunden, um über Fachvorträge und Podiumsgespräch fundierte Grundlagen und Unterstützung für die konkrete geschlechterbewusste Arbeit mit Jungen zu erhalten.

In zwei engagierten Fachvorträgen und dem anschließenden moderierten Podiumsgespräch „auf der roten Couch“ wurde die bunte Vielfalt von Jungenarbeit und die bestimmenden Faktoren des Aufwachsens von Jungen, auf die Hauptamtliche und Eltern treffen, aufgezeigt und erörtert.

Zu einer gelungenen Veranstaltung gehört auch die Nachbereitung und Dokumentation von Ergebnissen.

Leider hat das Zusammentragen der Texte und Videosequenzen als auch die Erstellung dieser vorliegenden Kurzdokumentation neben dem laufenden Betrieb länger gedauert! Dafür erhalten Sie hiermit eine schriftliche Erinnerungstütze und durch den Link zur Videodokumentation (<https://www.youtube.com/watch?v=8n0KUei3uCc&feature=youtu.be>) nochmal einen guten Einblick in die Atmosphäre dieses Fachtages! Zudem ist in dieser Dokumentation, als Anhang, die Konzeption des Arbeitskreises Jungen Freiburg enthalten.

Allen Unterstützern und durchführenden Einrichtungen und Initiativen ein herzliches Dankeschön für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Veranstaltung! Besonders zu nennen ist hier der Verein Haus der Begegnung Freiburg-Landwasser e.V. mit seinem Geschäftsführer Mag. Dr. Harald Pesentheiner, welcher ohne zu zögern die Körperschaft für diese Veranstaltung übernommen hat und seinen Mitarbeiter, Dipl.-Sozialarbeiter (FH) Frank "Jagger" Hebda für diese Veranstaltung als Mitorganisator freigestellt hat. Auch dem Verein Jugendbildungswerk e.V. mit dem Haus der Jugend Freiburg und seinem

Geschäftsführer Christoph Cassel, welches den Austragungsort und den technischen Support kostenfrei zur Verfügung gestellt hat und ebenfalls einen Mitarbeiter, den Jungenarbeiter Florian Hahn, zur Organisation des Fachtages freigestellt hat, herzlichen Dank. Ebenso großer Dank gilt der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit Baden-Württemberg e.V., vertreten durch den Diplom-Pädagogen Michael Schirmer, der mit viel Rat und Tat diesen Fachtag mitorganisiert hat.

Ihnen als Anwesende an dem Fachtag ein herzliches Dankeschön für das Interesse an der Thematik, den Besuch unserer Veranstaltung und für das Weiterentwickeln einer zukunftsfähigen Jungenarbeit!

Bei Rückfragen, Lob und Kritik stehen wir vom AK Jungen Freiburg, unter unserer Kontaktadresse (s. Impressum) gerne zur Verfügung!

1. Begrüßung am Fachtag

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Freiburger Fachtags, es ist mir eine große Freude, Sie auch im Namen der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit Baden-Württemberg zum

Fachtag „Jungen – Mythen, Rollen, Körperbilder“ willkommen zu heißen.

Als Referent der LAG Jungenarbeit durfte ich an der konzeptionellen Entwicklung dieses Fachtags mitwirken. Was daraus entstanden ist und wie der Arbeitskreis Jungen Freiburg das Thema, nämlich die Suche von Jungen nach Identität oder noch spezieller die Frage nach der Verbindung von vielfältigen Identitätsmustern und Männlichkeiten angesichts einer, sich immer mehr differenzierenden Gesellschaft, umgesetzt hat, ist beeindruckend. Ich nehme wahr, dass wir einen Kernbereich getroffen haben, der offensichtlich von hohem Interesse ist. Sonst wären nicht so viele Interessierte heute Morgen ins Haus der Jugend gekommen.

Warum wir uns als Landesarbeitsgemeinschaft hier in Freiburg engagieren, hängt mit unserem Selbstverständnis zusammen:

als landesweiter Zusammenschuss von lokalen Jungen-Arbeitskreisen, also von Fachmännern, die für eine geschlechterbewusste Arbeit mit Jungen eintreten und diese vor Ort leben, aber auch von spezifischen Jungenberatungsstellen und

landesweiten Institutionen, wie dem Landesjugendring, der AGJF und dem Paritätischen Jugendwerk sind wir davon überzeugt, dass Jungenarbeit Fachlichkeit braucht und kümmern uns um Informationsarbeit, Beratung, Vernetzung und Qualifizierung in diesem Querschnittsthemenfeld. Ausdruck dieses Engagements ist auch dieser Fachtag.

Was der AK Jungen Freiburg hinter den Kulissen an Arbeit geleistet hat, kann ich einigermaßen ermessen, da wir im Land Baden-Württemberg in diesem Jahr zwei weitere Fachtage in Göppingen und Schwäbisch Hall mit anderen Themen der Jungenarbeit und ebenso großer Resonanz organisieren. Daher möchte ich den Männern des AK, allen voran Florian Hahn und Frank „Jagger“ Hebda sagen: Respekt und vielen Dank für Eure Arbeit.

Auf die Initiative zu unserem Fachtag kann auch die Stadt Freiburg, die diesen finanziell unterstützt hat, stolz sein. Auch dafür herzlichen Dank.

Mit Olaf Jantz und Allan Guggenbühl ist es uns gelungen, zwei ausgewiesene Fachmänner zu gewinnen, die ich hier nicht vorstellen muss. Sie sind ja insbesondere ihretwegen gekommen. Ich freue mich, Olaf Jantz und Allan Guggenbühl zu begrüßen und Ihnen das Feld zu lassen. Wir warten auf Ihre spannenden Referate und auf eine angeregte fachliche Debatte.

2. Zusammenfassung Olaf Jantz

Olaf Jantz: Transkultureller Blickwechsel – Jungen anders sehen

In seinem Vortrag, der mit vielen Beispielen aus der eigenen Praxis illustriert und von einer Power Point Präsentation (vgl. Anhang) begleitet wurde, plädierte der Referent für einen Perspektivwechsel, der weg von einer Orientierung an vermeintlichen oder Tatsächlichen Defiziten weg führt - also dem Betonen dessen, was Jungen alles fehlt – und Ressourcen - also Fähigkeiten, die Jungen mitbringen - aufgreift. Mit dem oben genannten Zitat weist Jantz darauf hin, dass wir in der Regel historisch oder gesellschaftlich festgeklopfte Bilder im Kopf mit uns herumtragen, diese wiederholen und perpetuieren. Zu den Bildern über Jungen- bzw. das Männliche an sich gehört u.a. das Harte, Durchsetzungsfähige und Aggressive, stellte Jantz fest. In der Beratungsarbeit beobachtet er z.B. Eltern, die sich Sorgen darüber machen, das ihre

Jungen zu „weich“ seien.

Aktuell stellte Conchita Wurst beim European Song Contest 2014 die gängigen Bilder des Männlichen und des Weiblichen in extremer Weise in Frage und zeigte damit auf, dass es Kennzeichen bzw. eine Herausforderung der Postmoderne ist, Ambivalenzen in einer Person auszuhalten.

Viele Jungen nehmen dagegen den oben erwähnten defizitären Blick ein und sehen sich in dieser eingeschränkten Weise. Bei migrantischen Jungen verschärft sich diese Sicht in doppelter Weise: zum Männlichen kommt das Ausländische. Beide Begriffe werden defizitär verstanden.

Davon ausgehend warf Jantz die Frage auf, was Pädagogik leisten kann, um Jungen, insbesondere Jungen mit Migrationshintergrund zu erreichen. In seiner Praxis der arbeitet mit schwierigen, scheinbar nicht beschulbaren Jungs, die oft einen Migrationshintergrund haben, beobachtete er bei Jungen das mit der folgenden Aussage markierte Selbstkonzept: „Es lohnt sich nicht, sich anzustrengen und zu lernen.“ Interessanterweise funktionierte Lernen immer dann, wenn Jungen sich mit ihren Lernerfolgen vor der Kamera präsentieren oder vor Mädchen in der eigenen Klasse Pluspunkte sammeln konnten. „Jungen wollen nicht lernen – Jungen wollen können!“, ist die Erkenntnis des Referenten aus dieser Beobachtung

Mit vielen Beispielen aus der Praxis weckte Jantz Verständnis für die Erkenntnis, dass von außen gesetzte Grenzen Lernen besonders bei Jungen geradezu verhindern. Er warb mit seinen Praxisbeispielen für die Veränderung von Lernsettings, um Bildungserfolg zu ermöglichen. Nach seiner Erfahrung hängt Erfolg in der Schule oft mit der Akzeptanz der Lerninhalte durch die Peergroup zusammen. Jantz fragte daher in seinem Vortrag, wie es gelingt, Einfluss auf das Wertesystem der Peergroup zu gewinnen.

Jungen orientieren sich mehr an mystifizierten Männerphantasien, als an realen Männerwelten. Daher überschätzen sich viele Jungen maßlos. Aus diesem Grunde, so Jantz, fürchten sich viele Jungs auch vor dem Sportunterricht (ohne dies zuzugeben), denn die Konkurrenz und der Erwartungsdruck sind dort besonders hoch. Die Befürchtung ist die, ausgelacht zu werden, wenn der eigene Körper nicht der Idealvorstellung, die eigene Leistung nicht Höchstansprüchen genügt. Der

Referent illustrierte dies mit dem Beispiel eines Hindernis-Parcours, den die Jungen unbedingt meistern wollten und bei dem sich ein Junge ein Bein brach. Seine Erkenntnis daraus ist, „die Latte runterzuhängen“, und Jungen angeleitete Grenzerfahrungen zu ermöglichen. Die Arbeit mit Grenzen ist ihm wichtig, denn das Erkennen und Akzeptieren von Grenzen, den eigenen und jenen anderer, ist für Jungen nicht einfach.

Ebenso wichtig war ihm das Erkennen und Aktivieren von Ressourcen: Die scheinbar schlechte Sprachperformance von Jungen lässt sich ins Positive umkehren, wenn z.B. Songs am Computer übersetzt werden. Jantz berichtete u.a. ein Beispiel von Jungen, die sich eine Spielanleitung für ein Computerspiel aus dem Französischen übersetzt hatten, da sie dieses Spiel unbedingt spielen wollten.

Abschließend wies der Referent darauf hin, dass die Welten in denen jungen Menschen heute aufwachsen, enorm komplex und vielfältig geworden sind, was auf der einen Seite Orientierung erschwert, aber auf der anderen Seite eine Vielfalt neuer Identitäts- und Präsentationsmöglichkeiten ermöglicht. Mit der Vielfalt von Differenzen wird eine dualistische Einteilung in richtig – falsch, gut böse, Deutsch – Ausländisch erschwert, ja oft nicht mehr zulässig. Jungen präsentieren sich in dieser Vielfalt und nehmen dabei auch kulturelle Differenz in die Selbstpräsentation auf. Jantz plädiert für das Zulassen und Aushalten, ja Anerkennen kultureller und anderer Differenzen. Er verweist darauf, dass das Lösen von Fixierungen auf festgeschriebene Kulturen und selbst vom Konzept der Multikulturalität (Vielfalt von Kulturen nebeneinander) erst Transkulturalität ermöglicht. Gemeint ist damit das Wandern zwischen den „Welten“.

Der kreative Umgang mit Transkulturalität, den viele migrantische Jungen beherrschen ist eine nicht zu unterschätzende Ressource, die in die pädagogische Arbeit aufgenommen werden kann. Zum Abschluss nochmal ein Wort wie Wertschätzung und Anerkennung eine Ressource in der Arbeit mit Jungen werden können. In einer Übung teilt jeder der an der Gruppenarbeit beteiligten Jungen dem anderen auf einem am Rücken befestigten Schild mit, was er an diesem schätzt. Welche Vielfalt an Ressourcen dabei zutage kommt, ist erkenntnisreich. Mit den Augen der Jungen sehen zu lernen, könnte Pädago*innen einen Perspektivwechsel ermöglichen, der es möglich macht Jungen anders zu sehen und zu erreichen.

Literaturhinweise:

Jantz Olaf, Grote Christoph: Wie Intersektionalität Jungenarbeit (nicht) verändert – Welche Begleitung benötigen heutige Jungen_ wirklich?", Switchboard – Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit (Frühjahr 2014, Heft 205)

Jantz, Olaf: Transkulturelle Jungenarbeit. Wie kompetentes Handeln in der Einwanderungsgesellschaft Jungen erreicht. In: **BZgA Forum 1-2013: Jungen**

Jantz, Olaf: „Sind die wieder schwierig!“ (Inter-)Kulturelle Jungenarbeit – (K)ein neues Paradigma?, in: Jantz Olaf, Grote Christoph: Perspektiven der Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Reihe Quersichten Band 3. Opladen 2003.

3. Zusammenfassung Vortrag Alain Guggenbühl

Allan Guggenbühl: Mythen, Dramen Körperbilder – Wonach Jungs suchen¹

„Wenn es in der Schule keine Jungen gäbe, wäre diese ein Paradies.“ Mit diesem Ausspruch einer Lehrerin eröffnete der Referent seine Ausführungen und zeichnete damit sogleich ein Bild, das eine breite Schweizer Öffentlichkeit heute von Jungen malt oder doch übernimmt: Sie sind das „störende Geschlecht“. Über 50% der Jungen in der Schweiz erhalten heute die Diagnose „verhaltensauffällig“, oft mit Begriffen wie ADHS, Legasthenie medizinisch-psychiatrisch verklausuliert. Männliches Verhalten wird damit pathologisiert und stigmatisiert. Jungs nehmen sich dieser Fremdzuschreibungen oft an: „Etwas stimmt nicht mit mir.“ In dieser Wahrnehmung scheint die Lösung einfach: Wenn Jungs sich nur ändern. dann wird die Welt auch besser. So landen viele Jungen in Beratungsstellen und Therapiezentren, die sie selten freiwillig aufsuchen. Jungen sind jedoch Symptomträger einer sich ändernden komplexen Wirklichkeit. Guggenbühl stellte klar, dass Männlichkeiten und Weiblichkeiten entsprechend gesellschaftlicher Vorgaben oder Erwartungen inszeniert werden. Erstere passen aber in ihrer

¹Zusammenfassung eines Vortrages auf dem Fachtag der LAG Jungenarbeit BW am 19. Mai 2014: „Jungen- Mythen, Rollen, Körperbilder“

tradierten Form immer weniger in einen modernen Kontext. Schule ist ein „weibliches Biotop“, dies nicht, weil überwiegend weibliche Lehrkräfte dort arbeiten, sondern weil die dort praktizierte Pädagogik Jungen kaum Orientierungsmöglichkeiten bietet. In diesem „Biotop“ sind männliche Inszenierungsformen von übersteigter Präsenz („Grandiosität“), Auseinandersetzung, Grenzüberschreitung und Kampf mit einem Tabu besetzt oder werden stigmatisiert. Der Referent warnte davor, Jungen zu verlieren, da sie über (pädagogische) Angebote nicht mehr zu erreichen sind. Jungen fehlen Entwicklungsorte, die ihnen entsprechen. Sie brauchen andere Herausforderungen als Mädchen und darüber hinaus auch die Möglichkeit des Scheiterns, um sich an Aufgaben heranzuwagen. Das klingt in der Tat nicht nach dem oben gewünschten Paradies, aber auch nicht nach Langeweile.

Subkulturen ersetzen für Jungen, insbesondere für jene mit Migrationshintergrund eine tradierte oft nur noch in Teilen reale Lebenswelt. Die Bedeutung dieser Subkulturen, alternative, mitunter parallele Lebenswelten, für Jungen wird vom Referenten in einem zweiten Schritt ausführlich dargestellt. Guggenbühl illustrierte mit Beispielen, in denen sich Jungen mit einer bestimmten Kleidung, entsprechendem Habitus und alternativen Sprachgewohnheiten zu einem bestimmten Stadtviertel oder einer Gruppe bekennen. Er berichtete von neuen Mutproben als Codes der Verständigung und beschrieb, bestimmte Ziele, die sich männliche Jugendliche suchen (z.B. Ersparen eines Auto) und für die sie bereit sind, sich „anzustrengen“, sprich: zweitweise anzupassen. Anpassung ist allerdings eine Fähigkeit, die Jungen, im Gegensatz zu vielen Mädchen (Stichwort Anpassungssyndrom), besonders schwer fällt.

(Schulischer) Erfolg hängt aus Sicht des Referenten nicht nur von kognitiven Kompetenzen, sondern gerade von der Anpassungsfähigkeit an das „System Schule“ ab. Diese Fähigkeit ist besonders Jungen fremd. Mädchen inszenieren häufiger Interesse, auch wenn dieses nicht echt ist, während Jungen sich eher verweigern, provozieren oder Grenzen überschreiten. In einer Form von „Grandiosität“, wie Guggenbühl es nannte, überschätzen Jungen häufiger ihre Fähigkeiten als Mädchen und ecken damit auch im Bildungssystem an.

Guggenbühl analysierte in einem weiteren Schritt den Unterschied der weiblichen und männlichen Sprache, ein wichtiger Schlüssel, um zu verstehen, wie Jungen „ticken“. Das Sprechen von Mädchen und Frauen stellt Beziehung her, zielt auf Konsens und Anpassung, dient mitunter auch der Verschleierung – wie Sprache,

nach Auffassung des Referenten, überhaupt. Das männliche Sprechen ist tendenziell eher direkt und sachbezogen. Es ist eine nüchterne Objekt- oder Berichtssprache, die mit Abwertung und Provokation einhergeht. Hier steht ein auf Versachlichung, aber auch auf Streit und Konflikt ausgelegter Sprachansatz, der den oder die Andere*n austestet, einem auf Harmonie und Verständnis bezogenen gegenüber. Indem Guggenbühl die Codes männlichen Verhaltens und Sprechens mit vielen Beispielen entschlüsselte, bot er in seinem Vortrag Wege des Verstehens und pädagogischen Handelns an, die Jungen, insbesondere jene mit Migrationshintergrund, (heraus-)fordern und fördern. Er geht in seiner therapeutischen und pädagogischen Praxis auf die anderen Bedürfnisse von Jungen ein, bietet eine Projektionsfläche für Provokationen und bringt Jungen mit Hilfe mythodramatischer Elemente aber auch realer Stadterkundungen zur Sprache, zum Handeln und zur Entfaltung. Guggenbühl stellte in seinem Vortrag zwar keinen himmlischen Spaziergang aber einen geerdeten Prozess gelingender Sozialisation von Jungen vor.

Literaturhinweise:

Guggenbühl, Allan: Was ist mit unseren Jungs los? Hintergründe und Auswege bei Jugendgewalt, Verlag Kreuz 2011.

Guggenbühl, Allan: Kleine Machos in der Krise. Wie Eltern und Lehrer Jungen besser verstehen, Herder 2009.

Guggenbühl, Allan: Männer, Mythen, Mächte. Ein Versuch, Männer zu verstehen. Zürich 1998.

4. LITERATURHINWEISE ZUR JUNGENARBEIT IM THEMENFELD DER TAGUNG:

JUNGEN – MYTHEN, ROLLEN, KÖRPERBILDER (19.05.2014)

Beirat Jungenpolitik (Hrsg.): Jungen und ihre Lebenswelten – Vielfalt als Chance und Herausforderung. Verlag Barbara Buderich 2013.

Boldt, Uli: Jungen stärken - Materialien zur Lebensplanung (nicht nur) von Jungen. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag 2005.

Chwalek, Doro-Thea et al. (Hrsg.): Jungen – Pädagogik: Praxis und Theorie von Genderpädagogik. Reihe „Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung“, Band 6. Wiesbaden: Springer VS Verlag 2012.

Conell, Robert W.: Der gemachte Mann –Konstruktion und Krise von Männlichkeiten", Leske+Budrich 2000.

Cremers, Michael: Unterrichtsbaustein zum Thema „Geschlechterkonstruktionen in einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit
(<http://www.genderloops.eu/docs/unterrichtsbaustein.pdf>, Internetzugriff am 17.05.2014)

Guggenbühl, Allan: Kleine Machos in der Krise. Wie Eltern und Lehrer Jungen besser verstehen, Herder 2009.

Guggenbühl, Allan: Was ist mit unseren Jungs los? Hintergründe und Auswege bei Jugendgewalt, Verlag Kreuz 2011.

Krabel, Jens: (Nach)Fragen zum Geschlecht. Der Erwerb von Geschlechtsidentitäten als Bildungsaufgabe für Jungen und Mädchen
(https://www.berlin.de/imperia/md/content/lblkbgg/bfg/nummer24/21_krabel.pdf?start&ts=1182151471&file=21_krabel.pdf , Internetzugriff am 17.05.2014)

Hunsicker, Thorsten: Männlichkeitskonstruktionen der Jungenarbeit. Eine gender- und adoleszenztheoretische Kritik auf empirischer Grundlage. Schwalbach/Taunus Wochenschau Verlag 2012.

Jantz, Olaf: Transkulturelle Jungenarbeit. Wie kompetentes Handeln in der Einwanderungsgesellschaft Jungen erreicht. In: **BZgA Forum 1-2013: Jungen**

Ders: Migrantenjugen zwischen Gott und Alltag - neue Chancen in der Arbeit mit Jungen, in: **Röper, Ursula; Hockenjos, Ruthild (Hg):** Geschlechterrollen vor dem Hintergrund von Religionen und Weltanschauungen. Themen und Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2007.

Ders.: „Im Fallen gefangen“ - Körperorientierte Jungenarbeit. erschienen in: **Aktion Jugendschutz Baden Württemberg (Hrsg.):** AJS – Informationen: Analysen, Materialien, Arbeitshilfen zum Jugendschutz. Stuttgart 4 / 2004.

Ders: Die Angst der Männer vor den Männern. Möglichkeiten und Grenzen der mitmännlichen Begegnung in der Jungenarbeit. In: **Rauw/Jantz/Reinert (Hrsg.):** Perspektiven Geschlechtsbezogener Pädagogik. Opladen 2001.

Jantz, Olaf; Grote Christoph (Hrsg.): Perspektiven der Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis Aus der Reihe: Quersichten. Band 3, Opladen 2003.

Matzer, Michael, Tischner, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Jungen-Pädagogik Beltz 2012.

Möller, Kurt: Wie aus Jungen Männer werden (APuZ, 40/2012; S. 42ff :

[http://www.fhdortmund.](http://www.fhdortmund.de/de/hs/orgGrem/beauftr/gb/gbBuero/medien/APuZ_2012-40_online2_Mannsbilder.pdf)

[de/de/hs/orgGrem/beauftr/gb/gbBuero/medien/APuZ_2012-](http://www.fhdortmund.de/de/hs/orgGrem/beauftr/gb/gbBuero/medien/APuZ_2012-40_online2_Mannsbilder.pdf)

[40_online2_Mannsbilder.pdf](http://www.fhdortmund.de/de/hs/orgGrem/beauftr/gb/gbBuero/medien/APuZ_2012-40_online2_Mannsbilder.pdf), Internetzugriff am 17.05.2014) oder

<http://www.bpb.de/apuz/144861/wie-aus-jungen-maenner-werden>

Möller, Kurt (Hrsg.): Nur Macher und Macho? Geschlechtsreflektierende Jungen und Männerarbeit, Weinheim: Juventa, 1997.

Oberländer, Rainer u.a.: Mit Jungs unterwegs. Auf dem Weg zu einer starken Persönlichkeit, Verlag: EJW-Service 2009.

Offene Jugendarbeit 2/2009: "Jungenarbeit" (Fachzeitschrift der BAG OKJE)

Pech, Detlef (Hrsg.): Jungen und Jungenarbeit – eine Bestandsaufnahme des Forschungs und Diskussionsstandes. Verlag Hohengehren 2009.

Rohrmann, Tim: Echte Kerle. Jungen und ihre Helden. Reinbek: Rowohlt 2001.

Schnack, Dieter und Neutzling, Rainer: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Reinbek: Rowohlt 1990 (überarbeitete Neuauflage Aug. 2000).

Sielert, Uwe: Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 2, Juventa 2010.

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg; Dissens: Die vielen Seiten der Männlichkeit – Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit.

Handreichung

Internetzugriff am 17.05. 2014: <http://sfbb.berlinbrandenburg.de/sixcms/media.php/5488/Die%20vielen%20Seiten%20der%20M%C3%A4nnlichkeiten%20-%20Grundlagen%20geschlechterreflektierter%20Jungenarbeit%20-%20Handreichung.pdf>

[de/sixcms/media.php/5488/Die%20vielen%20Seiten%20der%20M%C3%A4nnlichkeiten%20-%20Grundlagen%20geschlechterreflektierter%20Jungenarbeit%20-%20Handreichung.pdf](http://sfbb.berlinbrandenburg.de/sixcms/media.php/5488/Die%20vielen%20Seiten%20der%20M%C3%A4nnlichkeiten%20-%20Grundlagen%20geschlechterreflektierter%20Jungenarbeit%20-%20Handreichung.pdf)

Stier, Bernhard, Winter, Reinhard (Hrsg): Jungen und Gesundheit. Ein interdisziplinäres Handbuch für Medizin, Psychologie und Pädagogik, Kohlhammer 2012.

Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Leitbild Männlichkeit. Was braucht die Jungenarbeit?!, Votum Verlag 1996.

Winter, Reinhard, Neubauer, Gunter: Dies und das !. Das Variablenmodell "balanciertes Junge- und Mannsein" als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern, Neuling-Verlag, 2001

Dies.: So geht Jungenarbeit, Berlin: Stiftung SPI, 2001.

Winter, Reinhard, Sturzenhecker, Benedikt: Praxis der Jungenarbeit: Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. Beltz Juventa 2010
Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit Baden-Württemberg e.V.:
Lindenspürstr. 11, 70176 Stuttgart, info@lag-jungenarbeit.de

5. Anhang

Konzeption

des Arbeitskreises Jungenarbeit Freiburg

("AK Jungen")

Freiburg, im März 2000

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- I.** Zur Vorgeschichte des Arbeitskreises Jungenarbeit
("AK Jungen")
- II.** Gründung des "AK Jungen"
- III.** Aufgaben des "AK Jungen"
- IV.** Sozialisationszusammenhänge und Lebenslagen von Jungen
 1. Erwerb von männlicher Identifikation
 2. Männliche Vorbilder in Familie und Umfeld
 3. Herkömmliche Verhaltensweisen und Handlungsmuster von Jungen
- V.** Grundlagen geschlechtsbezogener Jungenarbeit
 1. Gesetzliche Grundlagen
 2. Theoretische Betrachtungen von Jungenarbeit
- VI.** Ziele
- VII.** Die beiden Tätigkeitsbereiche der Jungenarbeit
- VIII.** Methodenansätze
- IX.** Die Rolle des Pädagogen
- X.** Zusammenwirken von Mädchen- und Jungenarbeit
- XI.** Perspektiven und Ausblick
- XII.** Einrichtungen im „AK Jungen“

Literaturverzeichnis

Vorwort

Anlaß dieser Konzeption war es, nach einer Diskussionsphase inhaltliche Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Jungen zu erarbeiten, diese der Fachöffentlichkeit vorzustellen und darüber Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiedlichkeit zwischen Mädchen- und Jungenarbeit klarer herauszustellen.

Wir als Pädagogen machen die Erfahrung, daß die Auseinandersetzung über Themen und Programmangebote bei Mädchen und Jungen verschieden angenommen und diskutiert werden. In der Praxis empfiehlt es sich daher, sowohl die Anliegen der Mädchen als auch die der Jungen gezielter zu berücksichtigen, ohne dabei ein Geschlecht zu bevorzugen. Diese geschlechtsbezogenen Umgangsformen werden immer noch selten umgesetzt; hier sehen wir einen erhöhten Handlungsbedarf.

In der folgenden Konzeption sollen wesentliche Merkmale der geschlechtsbewußten Jugendarbeit mit Jungen dargestellt werden. Dabei wird die geschlechtsbezogene Arbeit als Arbeit im koedukativen Bereich angesehen, die geschlechtsspezifische als Arbeit im geschlechtsgetrennten Bereich (s. VII.).

Über einen kurzen Rückblick auf die Gründung eines Arbeitskreises Jungenarbeit ("AK Jungen") und seine Aufgaben wird versucht, wichtige Aspekte der Sozialisationsbedingungen und Lebenslagen von Jungen in der heutigen Gesellschaft zu beschreiben.

Die gesetzlichen Grundlagen, verschiedene theoretische Ansätze, Ziele, Formen und Methodenansätze der Jungenarbeit bilden weitere Abschnitte dieser Konzeption.

Die zentrale Rolle des Pädagogen wird in einem gesonderten Punkt behandelt. Sein Verständnis für die Lebenslagen und Verhaltensweisen der Jungen, seine Konflikt- und Konfrontationsbereitschaft können wichtige Prozesse für die Identitätsentwicklung der Jungen in Gang setzen.

Zum Abschluß werden Überlegungen über das Zusammenwirken von Mädchen- und Jungenarbeit behandelt und Perspektiven in die Zukunft eröffnet.

I. Zur Vorgeschichte des Arbeitskreises Jungenarbeit ("AK Jungen")

Kinder- und Jugendbegegnungsstätten sind in ihrem "Offene-Tür"- Angebot immer wieder damit konfrontiert, daß sich männliche Kinder und Jugendliche sehr bestimmend mit ihren Cliques festsetzen. Diese Cliques sind oft von einem traditionellen Männerbild bestimmt und erschweren mit dominanten und sexistischen Verhaltensweisen interessierten Mädchen oder einzelnen Jungen den Zugang.

Dies war ein wesentlicher Grund, weshalb sich Mitarbeiterinnen in den Kinder- und Jugendbegegnungsstätten parallel zur "Offenen-Tür" um eine geschlechtsspezifische Mädchenarbeit Gedanken machten. Spezielle Angebote nur für Mädchen (u.a. über Gruppenarbeit) erwiesen sich dabei als notwendig und sinnvoll. Diese Entwicklung führte 1978 zur Gründung des Arbeitskreises Mädchenarbeit ("AK Mädchen"), der sich seither regelmäßig zum Austausch, zur Vertiefung und Weiterentwicklung der Mädchenarbeit trifft.

In den letzten Jahren wurden zunehmend Konzepte einer geschlechtsbezogenen Pädagogik in den konzeptionellen Überlegungen der Kinder- und Jugendbegegnungsstätten thematisiert. Parallel dazu versuchten einige Mitarbeiter, in neuen oder bereits bestehenden Jungengruppen eigene Erfahrungen mit geschlechtsspezifischen Angeboten für Jungen zu machen.

II. Gründung des "AK Jungen"

Infolge dieser Entwicklung tauschten sich Kollegen verschiedener Freiburger Kinder- und Jugendbegegnungsstätten, die positive Erfahrungen mit dem geschlechtsspezifischen Arbeitsansatz gemacht hatten, im informellen Kreis darüber aus.

Bei der Struktur- und Konzeptionsdebatte des Koordinationskreises von Fachkräften der Freiburger Kinder- und Jugendbegegnungsstätten ("KOOK") im Sommer 1995 wurde dann vereinbart, aus der Gruppe an Jungenarbeit interessierter Mitarbeiter einen Arbeitskreis Jungenarbeit ("AK Jungen") einzurichten, der diese Fragestellungen vertiefen und sich in regelmäßigen Abständen treffen sollte.

Seither hat sich der Kreis der Interessierten um Mitarbeiter von Kinder- und Jugendbegegnungsstätten aus benachbarten Landkreisen und aus anderen Arbeitsfeldern erweitert (s. XII.).

III. Aufgaben des "AK Jungen"

Als Plattform bietet der "AK Jungen" die Möglichkeit, durch den Austausch von Erfahrungen, über Visionen, Anregungen, Kritik und Diskussionen die geschlechtsbewußte Arbeit mit Jungen zu etablieren. Dies heißt im Wesentlichen:

- Erarbeiten von Standards, Inhalten und Methoden von Jungenarbeit für Kinder- und Jugendbegegnungsstätten
- Vernetzen von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im Raum Freiburg und der angrenzenden Landkreise in Bezug auf Jungenarbeit
- Ansprechpartner sein bei der Einrichtung von Jungenarbeit in diesen Einrichtungen
- Kontinuierliches Reflektieren der eigenen Arbeit
- Innovatives aus Fortbildungen und Fachtagungen austauschen und für die eigene Praxis nutzen
- Erfahrungen im koedukativen Bereich diskutieren und mit den Mitarbeiterinnen erörtern

IV. Sozialisationszusammenhänge und Lebenslagen von Jungen

IV. 1. Erwerb von männlicher Identifikation

Jungen erwerben Männlichkeit vor allem durch die Übernahme von Eigenschaften und Verhaltensweisen (z.B. in der Familie (s. IV.2.)), die durch die derzeitigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen als männlich definiert werden. Dabei sind Männer in ökonomischer, politischer und sozialer Hinsicht in vielen Bereichen immer noch den Frauen vorangestellt.

Jungen erwerben Männlichkeit u.a. durch die Abgrenzung von Verhaltensweisen, die als weiblich beschrieben werden und durch die Orientierung an männlichen

Vorbildern und deren Verhaltensmustern, die oft medial transportiert worden sind. Einen genauso prägenden Einfluß hat die Identifizierung mit einer bestimmten Jugendszene (oder Clique), der sie sich anschließen und über die sie viel an Selbstwertgefühl beziehen.

Gerade Grenzüberschreitungen und körperliche Auseinandersetzungen zeichnen Jugendcliquen aus, auch wenn - oder gerade weil - sie damit gesellschaftliche Widerstände hervorrufen.

Jungen müssen täglich nach Beweisen für ihre Männlichkeit suchen, um den geforderten Erwartungen möglichst nahe zu kommen und entsprechende Anerkennung zu erhalten.

Wenn ein Junge ein Mann werden will, muß er u.a. stark, durchsetzungsfähig, unverletzlich, kraftvoll, sportlich, sexuell potent, aber neuerdings auch einfühlsam, sozial und fürsorglich sein.

Der angesetzte Maßstab an Jungen ist in aller Regel nicht die eigene Vorstellung von Zufriedenheit mit sich selbst, sondern orientiert sich an den vorgegebenen Bildern. Diese Polarität bewirkt große emotionale Spannungen, mit denen Jungen leben lernen.

IV. 2. Männliche Vorbilder in Familie und Umfeld

Jungen wachsen in den ersten zehn Lebensjahren in einer hauptsächlich von Frauen geprägten Welt auf. In Familien, Kindergärten, Schulen und freizeitpädagogischen Einrichtungen treffen Jungen vorwiegend Frauen als Betreuungspersonen an.

In diesem Kontext eine männliche Identität als Junge zu erwerben, bedeutet, sich überwiegend mit Frauen auseinanderzusetzen.

Die notwendige Ablösung der Jungen von der weiblichen Versorgung und Geborgenheit gestaltet sich oft als schwierig. Über die Auseinandersetzung und das Erleben von unterschiedlich ausgeprägten Männlichkeitsbildern erhalten Jungen für die eigene Identitätsentwicklung wichtige Anregungen. Dabei können

Männer in entsprechenden Einrichtungen (Sozialarbeiter, Lehrer, etc.) mit reflektierten Rollenbildern eine wichtige Rolle für das Gelingen einer Ablösung spielen.

Zudem sind viele Jugendliche von der Auflösung von Familienstrukturen betroffen. Die Beziehung zu ihren Vätern ist dadurch oft eingeschränkt. So fehlen den Jungen Väter "zum Anfassen", männliche Vorbilder, mit denen sie sich reiben und auseinandersetzen, körperlich messen und zärtlich sein können und die ihnen tragfähige Angebote für ihre geschlechtliche Entwicklung anbieten.

Andere Jungen sind mit Vätern konfrontiert, die nur im "Ausnahmeverhalten", (müde am Abend, Highlights in der Freizeit) oder als Strafinstanz in Erscheinung treten.

In vielen -auch ausländischen)- Familien haben sich Jungen zudem mit schlagenden Vätern auseinandersetzen. Dabei bekommen die Jungen ein Bild typisch männlicher Verhaltensregeln mit (männlich ist aktiv, problemfrei und gewaltbereit), das ihnen keine Muster für eine adäquate Konfliktbewältigung mitgibt.

Fehlen den Jungen geeignete männliche Vorbilder, sind sie besonders empfänglich für das in den Medien oft transportierte Idealbild von „Mann“. Diese Helden, die ihnen scheinbar klare Hinweise geben, was zum "Mann sein" gehört, können den Maßstab von Erwartungen an sich selbst oder andere unerreichbar hoch ansetzen.

IV. 3. Herkömmliche Verhaltensweisen und Handlungsmuster von Jungen

Die Identifizierung mit solch unerreichbaren und unbrauchbaren Rollenbildern kann für die Jungen zu einer permanenten Überforderung führen und als individuelles Versagen angesehen werden. Dies kann sich u.a. in folgendem Verhalten auswirken:

- Gewalttätigkeit
- Suchtverhalten

- Orientierung an festgefügten "sinngabenden Weltbildern", z.B. Fundamentalismus, politischer Radikalismus
- Festhalten an tradierten patriarchalen Normen und Werten

Dadurch wird die zum Bestehen in sozialen Zusammenhängen notwendige Entwicklung der männlichen Jugendlichen zur eigenen sprachlichen und emotionalen Ausdrucksfähigkeit vernachlässigt, als weiblich definiert und abgewertet.

Zur Herstellung einer eigenen männlichen Identität gibt es -schichtübergreifend- verschiedene Handlungsmuster:

- Leistungsfixierung, Konkurrenzdenken im beruflichen, persönlichen und sexuellen Bereich
- Ohnmachtsgefühle vermeiden
- den Körper als funktionalisiertes Instrument einsetzen
- eine geringe Wahrnehmung eigener und fremder Grenzen sowie von Emotionen
- gesellschaftliche und individuell durchgängige Abwertung von Frauen
- Abwertung von Ausländern, Homosexuellen
- Einklinken in Männerbünde (z.B. Fußballmannschaft, Clique, Verein)
- Flucht in die Welt der Technik
- etc.

V. Grundlagen der geschlechtsbezogenen Jungenarbeit

V.1. Gesetzliche Grundlagen

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ist das "Recht auf Erziehung, ... Jugendhilfe" schon im ersten Paragraphen, sozusagen als Leitlinie, wie folgt verankert:

"(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf

Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. ...

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere ... dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§ 1 KJHG)

Die Jugendarbeit selbst ist in einem eigenen Paragraphen (§ 11 KJHG) aufgeführt. Damit wird ihr besonderer Stellenwert unterstrichen und der Handlungsbedarf für Kinder und Jugendliche hervorgehoben:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (§ 11 KJHG / „Jugendarbeit“),

Des Weiteren ist die „Grundrichtung der Erziehung“ als „Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen“ in § 9 (3) KJHG wie folgt festgeschrieben:

„(3) ... die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

§§ 9 (3) KJHG)(

Die Ausführungen zum § 9 (3) KJHG auf Landesebene werden detaillierter im § 12 (7) LKJHG für Baden- Württemberg wie folgt beschrieben:

„Jugendhilfe fördert die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von jungen Frauen und jungen Männern. Leistungen der Jugendhilfe berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenszusammenhänge und bauen Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern ab. Jugendhilfe stellt spezifische Angebote für Mädchen und Jungen bereit, unterstützt die jungen Menschen bei der ganzheitlichen Entfaltung

ihrer Persönlichkeit und bereitet sie auf die partnerschaftliche Lösung der Aufgaben im Erwachsenenleben vor . Dazu gehören mädchen- und jungenbezogene Angebote zu einer Berufs- und Lebensplanung , die für beide Geschlechter grundsätzlich Erwerbstätigkeit und Familienaufgaben umfasst. Jugendhilfe trägt dazu bei, Gefährdungen und Schädigungen durch Mißhandlung und sexuelle Gewalt mit differenzierten Hilfen für die betroffenen Mädchen und Jungen abzuwenden.“

(§ 12 (7) LKJHG)

Auf dieser Basis lassen sich vor allem unter dem Aspekt der Gleichberechtigung die gesetzlichen Grundlagen für eine geschlechtsbezogene und geschlechtsspezifische Jugendarbeit ableiten. In diesem Arbeitsansatz werden die "unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen" besonders "berücksichtigt", reflektiert und in der weiteren Arbeit umgesetzt (s. VI.).

V. 2. Theoretische Ansätze von Jungenarbeit

Gerade durch die bewußte Mädchenarbeit der letzten Jahrzehnte, aber auch durch die Erfahrungen der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen mit speziellen "Jungenproblemen" in den vergangenen Jahren wurde sowohl in der sozialpädagogischen Arbeit als auch in der wissenschaftlichen Betrachtung der Problemfelder immer mehr der Blick auf eine geschlechtsbewußte Arbeit mit Jungen gerichtet. Die Diskussion in Fachzeitschriften, Buchveröffentlichungen, Fortbildungen und Arbeitskreisen steht allerdings immer noch am Anfang.

Seit Ende der 80er Jahre können verschiedene Ansätze in der konzeptionellen Entwicklung der Theorie und Praxis unterschieden werden. Diese bewegen sich zwischen dem einen Extrempol der 'maskulinen, mythopoetischen Position' ("Eisenhans" /Bly 1991) und dem anderen der 'antisexistischen Arbeit' (Heimvolkshochschule (HVHS) 'alte Molkerei Frille` 1989) im Mittelfeld zwischen Bekräftigung und Konfrontation: Da ist die 'reflektierte' (Sielert 1989) und die 'emanzipatorische' (Schenk 1991), die 'kritische' (Winter 1991) und die 'verstehende' (Lempert/Oelemann 1995) Position, die alle nicht der Gesamtheit der Jungen und deren Lernsituation von Verhalten gerecht werden (können). Sie sind allerdings hilfreich, um in der Auseinandersetzung darüber die Qualität der eigenen Position (in

Theorie und Praxis) zu fördern (u.a. entnommen aus: "Handbuch Offene Jugendarbeit", U.Deinet/B.Sturzenhecker (Hg.), Votum-Verlag, 1998).

Auf diesem breiten Hintergrund basierend, sind im folgenden Kapitel zentrale Zielbereiche einer geschlechtsbewußten Jungenarbeit aufgelistet.

VI. Ziele

Jungenarbeit ist die bewußte und reflektierte pädagogische Arbeit mit Jungen, welche eine kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Rollenfestlegungen und die Entwicklung einer autonomen Geschlechtsidentität von Jungen in den Mittelpunkt der Arbeit stellt.

Daraus ergeben sich folgende Ziele für die Jungenarbeit:

- Sie ist Prävention gegen die Ausübung sexueller und körperlicher Gewalt, die das Bedürfnis nach körperlicher Auseinandersetzung und Nähe ernst nimmt und selbstverantwortliche Regulierungsmöglichkeiten ohne Grenzüberschreitungen einübt.
- Sie stärkt die soziale und emotionale Kompetenz von Jungen, fördert die Konfliktfähigkeit und beugt sexuellen Gewalterfahrungen vor, denen auch männliche Jugendliche ausgesetzt sind.
- Sie nimmt Jungen in ihren jeweils verschiedenen Lebenslagen ernst. Sie bietet Lern- und Erlebnisräume für Jungen, in denen sie sich selbst mit allen Fähigkeiten und Begrenzungen wahrnehmen können. Das setzt die Sensibilität für ihre unterschiedlichen Lebenslagen voraus.
- Sie unterstützt Jungen in ihrer Entwicklung einer positiven männlichen Geschlechtsidentität.

VII. Die beiden Tätigkeitsbereiche der Jungenarbeit

Wie schon im zweiten Absatz des Vorworts erwähnt, werden zwei Ausrichtungen in der

Arbeit mit Jungen unterschieden.

Zum einen die qualitative Koedukation als *geschlechtsbezogene* Arbeit im gemischtgeschlechtlichen Bereich.

Zum anderen die *geschlechtsspezifische* Arbeit mit geschlechtshomogenen Gruppen.

Gelten die oben genannten Ziele (s. VI.) für diese beiden Tätigkeitsbereiche der Jungenarbeit, so sind im geschützten Rahmen der geschlechtsspezifischen Arbeit folgende Aspekte eher zu verwirklichen:

- Bei den Stärken der Jungen ansetzen (Beispiel: aggressive Raumeignung als Kompetenz von Interessensdurchsetzung und als Fähigkeit sehen, sich Raum zu schaffen, ohne dabei Mädchen und andere Gruppen zu übergehen).
- Themen und Sichtweisen der Jungen erkennen und aufgreifen (Beispiel: ‚Das Playmate als Einstieg‘, um sich über sexuelle Wunschvorstellungen auszutauschen).
- Akzeptierende Haltung den Jungen gegenüber einnehmen und auf die oft vorhandene Hierarchie unter den Jungen eingehen.
- Eine eigene Sprache und Rituale im Umgang mit den Jungen entwickeln, um zielgerichteter mit ihnen zu arbeiten.
- Bei Grenzüberschreitungen Position beziehen und die Folgen aushalten.

VIII. Methodenansätze

In der Sozialen Arbeit dienen Methodenansätze dazu, aufgestellte Ziele durch planmäßige Denk- und Handlungsschritte zu erreichen. Dies gilt für alle Arbeitsformen in der Sozialarbeit (Einzelfallhilfe, soziale Gruppenarbeit, Familienberatung und Gemeinwesenarbeit) und trifft auch für die Arbeit mit Jungen zu.

Spezielle Methodenansätze für die Arbeit mit Jungen sind bisher in der Fachliteratur noch selten zu finden. Ein Grund dafür mag sein, daß viele Methodenansätze noch nicht dokumentiert wurden. Zudem hat sich in der Praxis gezeigt, daß einzelne

Methoden oft zu Methodensystemen miteinander verknüpft werden. Konkret bedeutet dies, daß z.B. während einer Kochaktion nur mit Jungen oder während des "Offenen-Tür"- Betriebs über Verhütung geredet wird. Eine Kombination aus den Angeboten...

- im erlebnispädagogischen Bereich z.B. Klettern, Kanu fahren, Höhlentouren
- im freizeitpädagogischen Bereich z.B. Kicker, Billard, Dart, Brettspiele, Sport
- im medienpädagogischen Bereich z.B. Herstellung von Fotos oder Videos
- im hauswirtschaftlichen Bereich z.B. Kochen, Backen
- im sexualpädagogischen Bereich z.B. Verhütungskoffer, Sexopoly

...und bestimmten Themen (z.B. Rassismus, Gewalt, Sexualität, Geschlechtsrolle, Lebensentwürfe) hat sich als gute Zugangsform bewährt, um mit Jungen ins Gespräch zu kommen. Hierfür ist vor allem die Gesprächsbereitschaft und die innere Einstellung des Pädagogen zur geschlechtsbewußten Arbeit erforderlich.

Obwohl Jungen Themen wie Sexualität, Partnerschaft und Freundschaft interessant finden, sind sie mit ausschließlich thematischen Angeboten weniger zu begeistern. Offene und ehrliche Gespräche mit Männern oder ihren Freunden über solche Themen sind eher selten. Ein Austausch mit ihren Freundinnen oder sonstigen Frauen darüber fällt Jungen oft leichter. Wenn wir als Pädagogen sensibel, erfahren und kompetent auftreten, ist dies oft ein Einstieg, der weitere Möglichkeiten für Jungen eröffnet. Kommt ein Vertrauensverhältnis zu den Jungen zustande, können auch persönliche Erfahrungen und Sichtweisen ausgetauscht werden.

Inhaltliche Einheiten zu den genannten Themen können bei konstanten Gruppen sehr hilfreich sein. Dabei muß der Pädagoge adäquat mit Hemmschwellen („Angst vor Nähe“) einzelner Jungen umgehen. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist die Bereitschaft der Gruppe, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

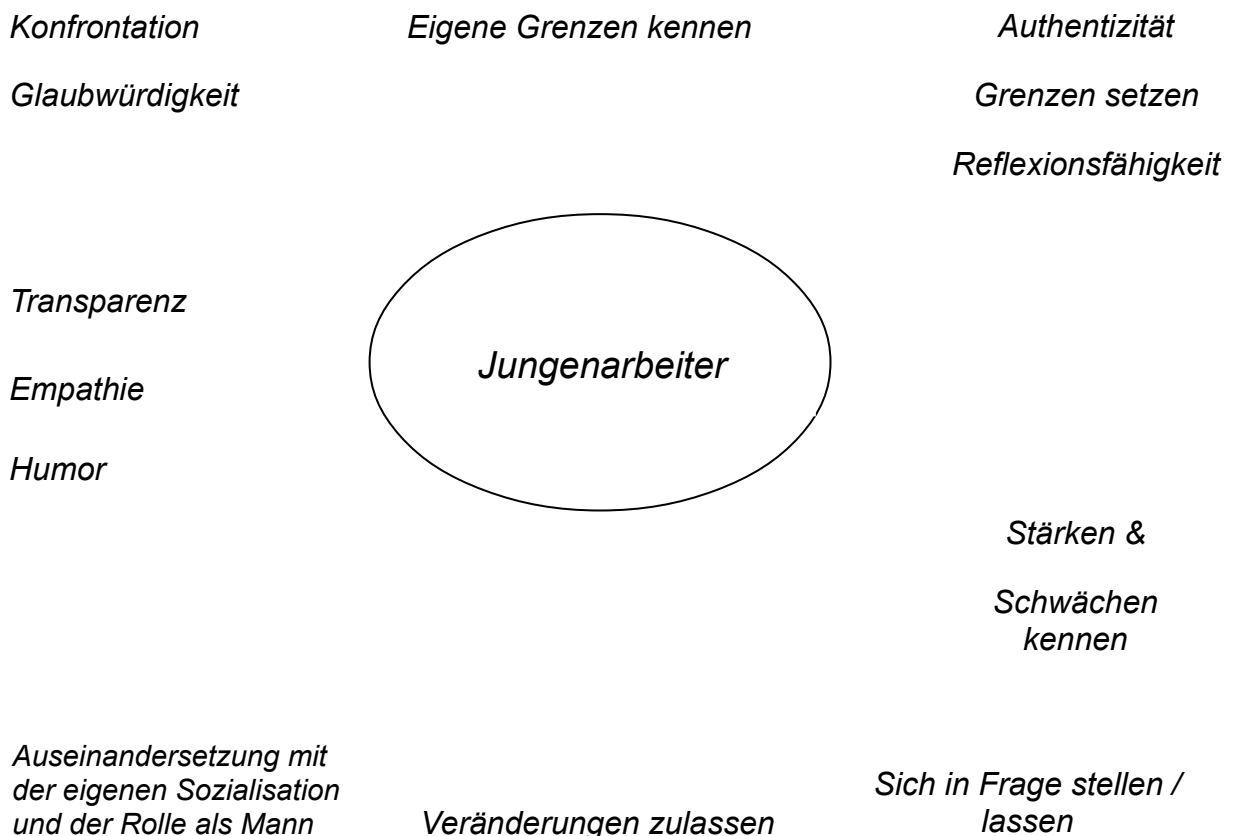
IX. Die Rolle des Pädagogen

Eine zentrale Rolle in der Arbeit mit Jungen nimmt der Pädagoge ein. Sein Verhalten, seine Umgangsformen mit Aggressivität, Sexualität und `Grandiosität` bestimmen den Verlauf und die Ergebnisse aller Aktivitäten.

Im Gesprächsverlauf und/oder in der Konfrontation ist es hilfreich, daß der Pädagoge eigene Positionen und Erfahrungen zu den oben genannten Themen einbringt. Somit kann er auch den Gesprächsverlauf steuern und/oder aktiv beeinflussen. Um in diesem Bereich Sicherheit zu erlangen, bedarf es sowohl der Reflexion der eigenen Sozialisation, des eigenen Rollenverständnisses, der persönlich gelebten Sexualität, etc., als auch des Austauschs mit männlichen Kollegen, die Angebote für Jungen durchführen.

Hierdurch wird deutlich, daß Jungen in der Auseinandersetzung mit männlichen Pädagogen im Bezug auf ihre Geschlechtsidentität besonderen Nutzen ziehen können.

Handlungskompetenzen des Pädagogen



Jungenarbeit ist Beziehungsarbeit. Die wichtigste Komponente ist die ehrliche, offene und direkte Bereitschaft des Pädagogen, die Jungen mit allen ihren Qualitäten wirklich ernst zu nehmen.

X. Zusammenwirken von Mädchen- und Jungenarbeit

Mädchenarbeit besteht schon seit ca. 20 Jahren. Jungenarbeit hat sich erst in den letzten Jahren entwickelt. Beide haben eine unterschiedliche Geschichte und ein anderes Selbstverständnis, aus dem heraus sie die Notwendigkeit ihrer Arbeit begründen.

Der Mädchenarbeit ist dabei die Aufhebung von gesellschaftlicher Benachteiligung von Mädchen und ihre persönliche Stärkung besonders wichtig. Bei der Jungenarbeit steht das Bemühen im Vordergrund, Verhalten von Jungen aus einer geschlechtsspezifischen Sichtweise heraus besser zu verstehen. Zum Beispiel sehen sich Jungen aufgrund ihres oft auffälligeren Verhaltens verstärkt verschiedenen Sanktionen ausgesetzt. In der pädagogischen Arbeit mit Jungen wird versucht, andere konstruktivere Verhaltensmöglichkeiten für die Jungen und den Pädagogen zu erschließen.

Mädchen- und Jungenarbeit können so als zwei Bereiche beschrieben werden, die in ihren geschlechtsspezifischen Ansätzen selbständig nebeneinander bestehen, in der praktischen Arbeit und insbesondere im koedukativen Bereich aber viele Berührungspunkte haben und in diesem Bereich ein geschlechtsbezogenes Konzept erfordern.

Beide Bereiche profitieren voneinander, wenn erreicht werden kann, daß mehr Verständnis für die jeweiligen geschlechtsspezifischen Eigenschaften geweckt wird. Von Vorteil ist auch, wenn das Verhalten des Pädagogen oder der Pädagogin im gemischtgeschlechtlichen Bereich reflektiert wird. Eine Bereitschaft zur Transparenz in diesem Bereich ist eine Voraussetzung dafür, daß fachliches Handeln auch in

schwierigen Situationen gelingt und sich Jungen und Mädchen im gemischtgeschlechtlichen Bereich gleichwertig wohl fühlen können.

Über die Teams hinaus erfolgt der fachliche Austausch von Mädchen- und Jungenarbeit stadtweit in den Facharbeitskreisen „AK Mädchen“ und „AK Jungen“ im Rahmen des „KOOK“ (s. II.). Ein gezielter inhaltlicher und konzeptioneller Austausch zwischen „AK Mädchen“ und „AK Jungen“ und die fachliche Vertiefung von geschlechtsbezogener Jugendarbeit im koedukativen Rahmen soll dabei unterstützt werden.

XI. Perspektiven und Ausblick

Jungenarbeit als eigenständiger, an den spezifischen Lebenslagen und Bedürfnissen der Jungen orientierter Ansatz ist ein mittlerweile anerkannter, aber aus unserer Sicht noch nicht ausreichend praktizierter Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Wo neue Wege eingeschlagen werden und geschlechtsspezifische Jungenarbeit in der Praxis erprobt wird, liegt es zumeist an der individuellen Überzeugung einzelner männlicher Pädagogen, die von der Wichtigkeit dieses Weges überzeugt sind.

Um diese eher zufällige und individuell orientierte Umsetzung von Jungenarbeit weiterzuentwickeln, bedarf es gezielter, struktureller Veränderungen. Jungenarbeit muß sich auf breiter Basis etablieren, muß bekannter und zu einem selbstverständlichen Teil der Jugendarbeit werden.

Dies muß über folgende Wege vorangetrieben und umgesetzt werden:

- 1.) Über die Einrichtung von Jungenschwerpunkten und -seminaren in der PädagogInnenausbildung - analog zu den Mädchenschwerpunkten, die vor Jahren an den Hochschulen und Fachhochschulen eingerichtet wurden.
- 2.) Über gezielte Anforderungsprofile für Jungenarbeit bei der Einstellung von männlichen Pädagogen in der Jugendarbeit.

- 3.) Konzeptionelle Verankerung von Jungenarbeit und Jungenpädagogik in allen pädagogischen Institutionen (z. B. Kindergarten, Horte, Schulen).
- 4.) Stärkere Einbeziehung der Mädchen- und Jungenarbeit in die Jugendhilfe.
- 5.) Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Jungenarbeit.
- 6.) Entwicklung und Austausch von Methoden.

Die verbreitete Umsetzung und Etablierung von Jungenarbeit bedarf jedoch auch entsprechender personeller und finanzieller Ressourcen. Eine intensive Arbeit erfordert verstärkten Mitteleinsatz. Die Kürzungen der letzten Jahre im Bereich der Jugendarbeit stehen der geforderten Entwicklung eher kontraproduktiv entgegen.

Neben diesen strukturellen Rahmenbedingungen gilt es, besonders praxisorientierte Methoden und Formen von Jungenarbeit, vor allem mit marginalisierten Jungen, zu erproben und weiterzuentwickeln. Dabei sollte die Divergenz zwischen hohem pädagogischem Anspruch und der Lebensrealität, den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen und den daraus resultierenden methodisch-pädagogischen Möglichkeiten im Blick behalten und immer wieder kritisch reflektiert werden. Der direkte pädagogische Einfluß ist begrenzt, das Umfeld spielt eine große Rolle. Um so mehr ist eine gesellschaftspolitische Thematisierung gefragt.

Nicht zuletzt gilt es neben der Umsetzung von Mädchen- und Jungenarbeit in geschlechtshomogenen Zusammenhängen auch den gemischtgeschlechtlichen Bereich durch einen geschlechtsbezogenen Ansatz weiterzuentwickeln und sich auf gemeinsame Leitprinzipien für eine geschlechtsbezogene Kinder- und Jugendarbeit im koedukativen Praxisfeld zu verständigen.

Auf dem Hintergrund dieser Perspektiven ist das vorliegende Konzept einer Jungenarbeit nichts Endgültiges, sondern spiegelt den Entwicklungsstand im Rahmen eines Prozesses wider und will auch in diesem Sinne verstanden werden.

XII Beteiligte Einrichtungen

An der Erstellung dieser Konzeption waren folgende Mitarbeiter aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit beteiligt:

Frank Adler, Jugendpflege Denzlingen

Andreas Armbruster, Heilpädagogischer Hort Leisnerstr., Stadt Freiburg,

Johannes Dilger, Karl Härringer Haus, Jugendhilfswerk Freiburg e. V.

Roman Götten, Jugendtreff Brühl-Beurbarung

Markus Kirstein, Jugendzentrum Weingarten-West

Heinrich Löcklin, Kinder- und Jugendtreff Haslach

Mathias Staenke, Jugendzentrum Stühlinger

Jochen Strohmaier, Kinder- und Jugendtreff Haslach

Martin Würzburger, Jugendzentrum Breisacher Straße

Der „Trägerrat“ als Zusammenschluß von Trägern Freiburger Begegnungsstätten für Kinder und Jugendliche hat der Veröffentlichung dieser Konzeption zugestimmt.

Literaturliste Jungenarbeit

Adloff, Peter:

Jungenspezifische Bildungsarbeit – Fragen, einige Antworten. keine Rezepte, in: Außerschulische Bildung, 4/1988.

Alte Molkerei Frille (Hrsg.):

Parteiliche Mädchenarbeit & antisexistische Jungenarbeit, Frille (Eigenverlag), 1988.

Amendt, Gerhard:

Wie Mütter ihre Söhne sehen, 1994.

BauSteineMänner (Hrsg.):

Kritische Männerforschung. Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie, 1996.

Biddulph, Steve:

Jungen! Wie glücklich sie heranwachsen, 1998.

Bilden, Helga:

Geschlechtsspezifische Sozialisation, in: Hurrelmann, Klaus / Ulrich, Dieter: Neues Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim und Basel, ⁴1991.

Böhnisch, Lothar/ Winter, Reinhard:

Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf, Weinheim und München, ²1994.

Brenner, Gerd/ Grubauer Franz (Hrsg.):

Typisch Mädchen? Typisch Junge? Persönlichkeitsentwicklung und Wandel der Geschlechterrollen (Praxishilfen für die Jugendarbeit), Weinheim und München, 1991.

BZGA (Hrsg.): Sexualpädagogische Jungenarbeit, Köln, 1995.

ders.:

Der Mann im Kinde - 1. Fachkongreß zur sexualpädagogischen Jungenarbeit, Köln, 1996.

Carrigan, Tim/ Connell, Robert W./ Lee, John:

Ansätze zu einer neuen Soziologie der Männlichkeit, in :Argument-Sonderband, Neue Folge 246, Hamburg, 1996.

Connell, Robert W.:

The Big Picture - Formen der Männlichkeit in der neueren Weltgeschichte, in: Widersprüche, H. 56/57, Offenbach, 1995.

Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg:

Koedukation – was heißt das schon?, Neuss-Holzheim, 1990.

Dilger-Rubsamen, Johannes:

"Sie soll halt mei Gschmack sei ...". Videoprojekt mit der Jungengruppe Schwarze Cobra zu der "Traumfrau", in : Offene Jugendarbeit (OJA), Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten (AGJF), Heft 2/94, (Schwerpunkt Jungenarbeit), Stuttgart, 1994.

Engelfried, Constance:

Männlichkeiten - Die Öffnung des feministischen Blicks auf den Mann, Weinheim und München, 1997.

dies.:

geschlechtsbezogene Kinder- und Jugendarbeit - Frauenkommission der AG Jugendfreizeitstätten, 1997.

Grossmann, Thomas:

Schwul - na und? Reinbek bei Hamburg, 1991.

Glücks, Elisabeth/ Ottemeier-Glücks, Franz Gerd (Hrsg.):

Geschlechtsbezogene Pädagogik - Ein Bildungskonzept zur Qualifizierung koedukativer Praxis durch parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische

Jungenarbeit, Münster, 1996.

Hagemann-White, Carol:

Sozialisation: Weiblich - männlich? Opladen, 1984.

Hepner, Siegfried:

Bewußte Jungenarbeit im Rahmen einer geschlechtsspezifischen
Jugendbildungsarbeit, in: deutsche jugend, 12/1995.

Hoffmann, Berno:

"Ich weiß doch nun langsam, daß ich ein Mann bin", in: PädExtra 1/1993.

ders.:

Geschlechterpädagogik - Plädoyer für eine neue Jungen- und Mädchenarbeit, 1994.

Hoffmann, Jochen:

Gesundheitsförderung für ausländische und deutsche männliche Jugendliche, in:
"Nicht immer - aber immer öfter!" Jungen- und Männerarbeit, Wiesbaden, 1992

IRIS - Projekt Jungenpädagogik, Lorettoplatz 6, 72072 Tübingen

Jantz, Olaf:

Jungenarbeit zwischen Geschlecht und Klasse oder vom Nutzen „unserer“
normativen Basis, in: Männermedienarchiv (Hrsg.): Männerrundbrief Nr. 9, Hamburg,
1997.

Jugendverbände in den Gemeinschaften Christlichen Lebens (J-GCL):

Männerarbeit '89, Augsburg (Eigenverlag), 1989.

Karl, Holger:

Der ehrenhafte Abschied des Panzersoldaten - Grundlagen antisexistischer
Jungenarbeit, in: Glücks/Ottemeier-Glücks, 1996.

ders.:

Tricks und Kniffe sind nicht gefragt - Methoden in der Jungenarbeit, in: Glücks,
Elisabeth / Ottemeier Glücks, Franz Gerd, Geschlechtsbezogene Pädagogik,
Münster, 1994.

Katzenbach, Markus/ Rosalidis, Christo/ Rohr, Wolfgang/ Tuyun, Nedim:

Jungenarbeit in der Praxis - Dokumentation von Seminaren mit Jungen zu den
Themen "Angst" und "Aggression", Frankfurt a.M. ,² 1994.

KJG (Projektgruppe Jungen- und Männerarbeit der Katholischen Jungen

Gemeinde) (Hrsg.):

Panzerknacker - Schritte zu einer parteilichen Jungenarbeit, KJG Service KG, Düsseldorf, 1993.

KOBRA e.V., Hölderlinstr. 20, 70174 Stuttgart

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen:

Halbe Hemden / Ganze Kerle - Jungenarbeit als Gewaltprävention, Fachreferat der LAG, Hannover, 1998.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe:

Methoden aus der Jungenarbeit, 1998.

Lappe, Konrad/ Schaffrin, Irmgard/ Timmermann, Evelyn:

Prävention von sexuellem Mißbrauch - Handbuch für die pädagogische Praxis, Ruhmark, 1993.

Lloyd, Trefor:

Work with boys, in: Der Nagelkopf, Heft 18 Dortmund, 1992 (ABA Fachverband, Postfach 140340, 44328 Dortmund).

Maihofer, Andrea:

Geschlecht als Existenzweise, Frankfurt a.M., 1994.

Möller, Kurt:

Nur Macher und Macho?, Weinheim München, 1997.

Neutzling, Rainer:

Herzkasper - Geschichten über Liebe und Sex in der Pubertät, Reinbeck, 1995.

Neutzling, Rainer/ Fritsche, Burkhard:

“Ey Mann, bei mir ist es genauso!” - Cartoons für Jungen / hart an der Grenze vom Leben selbst gezeichnet, Volksblatt- Verl., 1992.

Nissen, Ursula:

Kindheit, Geschlecht und Raum - Sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumeignung, Weinheim und München, 1998.

Ottemeier-Glücks, Franz Gerd:

Über die Notwendigkeit einer antisexistischen Arbeit mit Jungen, in: deutsche jugend, 7-8/1996.

ders.:

Antisexistische Jungenarbeit - Versuch einer Konzeptentwicklung, in:
Außerschulische Bildung, 4/1988.

ders.:

Wie ein Mann gemacht wird - Grundzüge männlicher Sozialisation, in:
Glücks/Ottemeier- Glücks, Geschlechtsbezogene Pädagogik, Münster, 1996.

ders.:

Geschlecht: Männlich, Identität: Mensch,
in: Glücks / Ottemeier-Glücks, 1996a.

Pat-Ex e. V. (Verein für emanzipatorische Bildungsarbeit):

Materialien zu patriarchatskritischer Jungenarbeit - Konzepte, Erfahrungen,
Denkanstöße (Manuskript, Veröffentlichung in Vorbereitung), Berlin, 1997.

Prenzel, Annedore:

Der Beitrag der Frauenforschung zu einem anderen Blick auf die Erziehung von
Jungen; in: Sozialmagazin, 7-8/1990.

Rohrmann, Tim:

Junge, Junge / Mann o Mann - Die Entwicklung zur Männlichkeit, 1994.

Scherr, Albert:

Jungenarbeit, Männlichkeit und Gewalt; in: deutsche jugend, 5/1997.

Schenck, Michael:

Emanzipatorische Jungenarbeit im Freizeitheim - Zur offenen Jungenarbeit mit
Unterschichtsjugendlichen, in: Winter/ Willems, Schwäbisch Gmünd und Tübingen,
1991.

ders.:

Warum Jungenarbeit? in: PädExtra, 1/1993.

ders.:

Die Funktion der „Schwulenfeindschaft“ bei männlichen Jugendlichen, in: deutsche
jugend, 10/1994.

ders.:

Jungenarbeit und Männersprache, in: deutsche jugend, 12/1995.

Schnack, Dieter/ Neutzling, Rainer:

Kleine Helden in Not - Jungen auf der Suche nach Männlichkeit, Reinbeck, 1990

ders.:

Die Prinzenrolle - Über die männliche Sexualität, Reinbeck, 1993

Sielert, Uwe:

Wie Jungen zu Jungen gemacht werden - Aspekte geschlechtsspezifischer Sozialisation, in: Neue deutsche Schule (nds), 21/1992.

ders.:

Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit, Teil 2, Weinheim und München, ² 1993.

ders.:

Die Entdeckung der Männlichkeit als soziales Problem - Herausforderung an die Sozialpädagogik, in: Sturzenhecker, 1996.

Sturzenhecker Benedikt (Hrsg.):

Leitbild Männlichkeit?! - Was braucht die Jungenarbeit?, Münster, 1996.

switchboard

- Informationsdienst für Männer, Verlag: Männerwege Postfach 658120, 22374 Hamburg

Syska, Achim:

Bewußte Jungenpädagogik mit Hilfe der Oral-History-Methode, in: Außerschulische Bildung, 4/1988.

Thoma, Peter/ Baumgärtel, Werner/ Rohrmann, Tim:

Manns-Bilder - Jungen in Kindertagesstätten, Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel, 1996

Vogel, Georg:

"... immer gut drauf?" - Ideenbuch zur jungenspezifischen Suchtprävention, ² 1999.

Wahl, Peter:

Einige Aspekte männlicher Sozialisation, in: Winter/ Willems (Hrsg); "... damit du groß und stark wirst!", Schwäbisch Gmünd und Tübingen, 1990

Wegner, Lothar:

Wer sagt, Jungenarbeit sei einfach? - Blick auf aktuelle Ansätze geschlechtsbezogener Arbeit mit Jungen, in: Widersprüche 56/57, Offenbach, 1995.

ders.:

Jungenarbeit: So antisexistisch wie nötig, so parteilich wie möglich, in: Offene

Jugendarbeit (OJA) - Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten (AGJF), Stuttgart, (Themen) 5/1994.

Winter, Reinhard:

Identitätskrücken oder Jungenarbeit? Zur Begründung eigenständiger Ansätze kritischer Jungenarbeit; in: Winter / Willems, 1991.

ders.:

Männliche Sozialisation und Jungenarbeit, in: deutscher Jugend, 4/1993.

ders.:

Was braucht Jungenarbeit?, in: Sturzenhecker, 1996.

Winter, Reinhard/ Neubauer, Gunter:

Kompetent, authentisch und normal? - Aufklärungsrelevante Gesundheitsprobleme, Sexualaufklärung und Beratung von Jungen, 1990.

Winter, Reinhard/ Willems, Horst (Hrsg.):

“... damit Du groß und stark wirst” - Ansätze praktischer Jungen- und Männerarbeit, MännerMaterial, Schwäbisch Gmünd und Tübingen, Bd.1, 1990.

ders.:

Was fehlt, sind Männer! - Ansätze praktischer Jungen- und Männerarbeit, MännerMaterial, Schwäbisch Gmünd und Tübingen, Bd.2, 1991.

ders.:

Stehversuche - Sexuelle Jungensozialisation und männliche Lebensbewältigung durch Sexualität, in: MännerMaterial, Schwäbisch Gmünd und Tübingen, Bd.3, 1993.

Wolf, Erik:

Jungenarbeit - Grundlagen, Konzepte und Handlungsstrategien für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, 1998.

Zartbitter e.V.:

Leit- und Leitbilder - Kinder- und Jugendbücher für Jungen.

Zimmermann, Peter:

Junge, Junge! - Theorien zur geschlechtsspezifischen Sozialisation und Ergebnisse einer Jungenbefragung, 1998.

Zilbergeld, B.:

Männliche Sexualität - Was (nicht) alle schon über Männer wußten ..., Tübingen, 1983.

ANMELDUNG:
(bitte mit den folgenden Daten nur per Email an:
ak.jungen-fachtag@hdb-freiburg.de)

Vor- u. Nachname

Funktion/Organisation

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Zum o.g. Fachtag melde ich mich hiermit verbindlich an. Den Teilnahmebeitrag von 15 Euro habe ich auf das unten stehende Konto überwiesen:

BANKVERBINDUNG:
Sparkasse Nördlicher Breisgau- Konto 2312174 - BLZ 680 501 01
Kontoinhaber: Haus der Begegnung Freiburg-Landwasser e.V.
IBAN: DE 680680501010002312174 - BIC: FRSPDE66XXX
Stichwort: Jungenfachtag

Eine Barzahlung am Fachtag selbst ist nicht möglich. Bei Absagen nach dem 13. Mai ist eine Rückerstattung der Teilnahmegebühr nicht mehr möglich. **ANMELDESCHLUSS ist Donnerstag, der 15.05.2014.**

INFORMATIONEN ERHALTEN SIE BEI:

Frank „Jagger“ Hebda (Vertreter des AK Jungen Freiburg)
Haus der Begegnung Freiburg-Landwasser e.V.
Tel: 0761-131549
jagger@hdb-freiburg.de

oder
Michael Schirmer (LAG Jungenarbeit B-W. e.V.)
Tel: 0711-65668900
info@lag-jungenarbeit.de

VERANSTALTER:
AK Jungen Freiburg
<http://kook-freiburg.de/ak-jungen-2/>
c/o Haus der Begegnung Freiburg-Landwasser e.V.
Habichtweg 48 - 79110 Freiburg
www.hdb-freiburg.de



und
LAG Jungenarbeit Baden Württemberg e.V.
Lindenspürstr. 32 · 70176 Stuttgart
Tel: 0711-65668900 · info@lag-jungenarbeit.de
www.lag-jungenarbeit.de



MIT UNTERSTÜTZUNG DURCH:



Büro für Migration und Integration (Dezernat III)

Amt für Kinder, Jugend und Familie, Bereich: Jugendanliegen und
Jugendsozialarbeit /Sachgebiet Jugendförderung (Dezernat II)

TAGUNGSSORT:

[Haus der Jugend] Freiburg
Uhlandstraße 2 · 79102 Freiburg
Tel. 0761/791979-21 · www.jbw.de



ANFAHRT:

... mit dem Auto BAB A5 Ausfahrt Freiburg Mitte
• Zubringer Mitte Richtung Freiburg – B31 Richtung Donaueschingen
• nach der 2. Ampel die zweite Straße rechts in die Uhlandstraße
Bitte nutzen Sie für die Anreise öffentliche Verkehrsmittel und Parkhäuser (z.B. Schwabentorgarage) da vor Ort fast keine Parkplätze vorhanden sind!

... mit dem Zug (Hbf Freiburg)

- Straßenbahn Linie 1 Richtung Littenweiler
- Haltestelle Schwabentorbrücke
- Straße überqueren zum Hotel Schiller
- rechts die Schillerstraße hinunter
- dann links in die Uhlandstraße

JUNGEN MYTHEN ROLLEN KÖRPERBILDER

Ein FACHTAG für Menschen, die pädagogisch mit Jungen arbeiten

MONTAG, 19.05.2014
von 8.30 Uhr – 13.00 Uhr
im [Haus der Jugend] Freiburg

Grafik: www.hdb-freiburg.de Foto: Steinhilf 108 / photozone.com



JUNGEN – MYTHEN, ROLLEN, KÖRPERBILDER

Ein Fachtag für Menschen, die pädagogisch mit Jungen arbeiten

Jungen erscheinen in der Öffentlichkeit als das problematische Geschlecht: auffällig, laut, unkontrollierbar. Eltern, Lehrer_innen und auch Sozialpädagog_innen sind mit den Inszenierungen von Jungen, insbesondere jenen mit Migrationshintergrund, oft überfordert. Unverständnis ist die Folge. Aber auch die Jungen selbst sind mit sich und ihrem sozialen Umfeld, Familie, öffentlichem Raum und Schule, oft in Konflikt.

Tradiertere Rollen, Mythen und religiöse Vorgaben tragen nicht mehr; neue Vorbilder sind oft nur in unrealistischen Werbe- und Kinobildern oder in virtuellen Welten vorhanden.

Ob mit Migrationshintergrund oder aus fragilen Familienverhältnissen, Jungen fehlt es oft an Orientierung. Der perfekte Körper, der coole Typ, das hippe Outfit – Äußerlichkeiten überdecken die Innenwelten von Jungen. Wohin wachsen sie in einer sich ständig wandelnden Welt mit vielfachen Anforderungen? Wann fühlen sie sich behaglich in ihrem Körper und in ihrer Gefühlswelt? Wie finden sie Orientierung und Halt in tragbaren Männerbildern?

Zu diesen Fragestellungen laden die Veranstalter zwei ausgewiesene Experten ein, um einen vergleichenden Wissenstransfer über regionale Grenzen hinaus zu ermöglichen. Neben den Fachvorträgen, die die oben genannten Fragestellungen aufgreifen, Lebens- und Körperwelten von Jungen beschreiben, Grenzerfahrungen benennen und Wege für das gelingende Aufwachsen von Jungen aufzeigen, soll das Gespräch zwischen Fach-Publikum und dem Referentenpodium einen zentralen Anteil haben.

ZIEL UND ZIELGRUPPEN:
Männliche und weibliche Fachkräfte, aus Schule, Jugendhilfe, offener Jugendarbeit und Schulsozialarbeit erhalten mit der Veranstaltung fachlich fundierte Grundlagen und Unterstützung für die konkrete geschlechterbewusste Arbeit mit Jungen.

REFERENTEN:

Olaf Jantz arbeitet als freier Bildungsreferent und Geschäftsführer am Institut für Jungen- und Männerarbeit mannigfaltig e.V., einer Fach- und Beratungsstelle für Jungen in Hannover. Viele Jahre forschte und lehrte er als Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover. Er ist Fachbuchautor, Evaluator und ausgewiesener Praktiker der transkulturellen Jugendarbeit, außerdem Gründungsmitglied und Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendarbeit Niedersachsen, sowie Vorstand im bundesweiten Netzwerk Männlichkeiten, Migration und Mehrfachzugehörigkeiten.
Kontakt und Infos: www.OlafJantz.de

Allan Guggenbühl ist seit 1984 Leiter der Abteilung für Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche an der kantonalen Erziehungsberatung der Stadt Bern und Direktor des Instituts für Konfliktmanagement in Zürich. Daneben arbeitet er seit 1996 als analytischer Psychotherapeut mit eigener Praxis in Zürich und seit 2002 als Professor an der PH Zürich. Er hat das Mythodrama entwickelt, das bei der Behandlung kriegstraumatisierter Kinder eingesetzt wird. Er ist außerdem Referent, Ausbilder und Autor zahlreicher Fachbücher und Artikel zu den Themen Konfliktmanagement, Gewaltprävention, Bildung, sowie Jungen- und Männerarbeit.

PROGRAMMABLAUF AM 19.05.

8.30 Uhr	Registrierung der Teilnehmenden
9.00 Uhr	Begrüßung/ Einführung

9.15 – 10.15 Uhr	FACHVORTRAG 1: TRANSKULTURELLER BLICKWECHSEL: JUNGEN ANDERS SEHEN (OLAF JANTZ)
In seinem Vortrag beleuchtet der Referent den vielfältigen Wandel, dem Jungen – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund – aktuell unterworfen sind. Er befasst sich mit der Vielfalt von Männlichkeiten in der Einwanderungsgesellschaft, sich widerstrebenden Bildern, Werten, Rollen und Verhaltensmustern und der Suche nach Identitäten, die nicht konfliktfrei zu haben sind. Neben dem Blick auf Jungenwelten gibt er Antwort auf die Frage, wie Sozialpädagog_innen und Jungenarbeiter an ihrer professionellen Haltung arbeiten können, um (auch schwierigen) Jungen wertschätzend und ressourcenorientiert zu begegnen. Olaf Jantz setzt in seiner eigenen Arbeit an den Lebenswelten der Jungen an und gibt in seiner Präsentation praxisnahe Hilfestellungen.	

10.15 – 11.15 Uhr	FACHVORTRAG 2: MYTHEN, DRAMEN, KÖRPERBILDER – (ALLAN GUGGENBÜHL) WONACH JUNGS SUCHEN.
In seinem Vortrag beschreibt der Referent tradierte Männlichkeitsvorstellungen von Jungen, die Faszination und Irritation, die diese beinhalten und die Suche nach einer Adaption, die auch in der Moderne tragen kann. Körpervorstellungen und Habitus, Macht, Gewalt und Identität sind Stichworte, die der Vortrag bearbeitet, um sich den folgenden Fragen zu stellen: Wonach suchen Jungen heute? Wie unterschiedlich sind Jungen durch ihre Herkunftskultur geprägt? Was leistet die Schweizer Gesellschaft, um Jungen den Weg des Heranwachens zu ebnet? Welche Rolle spielen dabei Schule und Sozialarbeit?	

11.15 – 11.30 Uhr	Pause

11.30 – 12.45 Uhr	PODIUMSGESPRÄCH MIT ALLAN GUGGENBÜHL UND OLAF JANTZ Moderation: Florian Hahn (AK Jungen Freiburg)

12.45 – 13.00 Uhr	Abschluss